

„WARUM ZEIGT IHR



KEINE REUE?“



Vor 30 Jahren ermordet: RAF-Opfer Hanns-Martin Schleyer.



RAF-Mitglieder der ersten Generation: Jan Carl Raspe, Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Ulrike Meinhof im Gerichtssaal in Stuttgart-Stammheim 1975.

Nach dem blutigen Herbst in Deutschland vor 30 Jahren geraten die Köpfe der Terrororganisation RAF nochmals in die Schlagzeilen, denn sie kommen alle nach und nach frei. Die meisten vorzeitig, per Gerichtsurteil, manche werden durch den Bundespräsidenten begnadigt. Doch von Reue keine Spur.

von **Robert A. Thiem**

Die Haftentlassung der RAF-Terroristin Brigitte Mohnhaupt und die mögliche Begnadigung von Topterrorist Christian Klar hat in Deutschland eine neue Diskussion entfacht. Es geht um Schuld, Reue, Straferlass, Rechtsstaatlichkeit und um die Gefühle der Opfer. Die hitzig geführte Debatte

wirft aber auch die Frage auf, ob eine wirkliche Auseinandersetzung mit der RAF und ihren Taten überhaupt stattgefunden hat. RAF, das ist die Abkürzung für Rote Armee Fraktion, die gewalttätigste Terrororganisation im Nachkriegs-Deutschland. Sie war die größte Herausforderung der alten Bundesrepublik. Weder davor noch danach hat es jemals eine vergleichbare Gruppierung gegeben, die dem deutschen Staat den Krieg erklärt und die gezielt Mord- und Entführungsaktionen durchgeführt hat.

VOM PROTEST ZUM TERROR

Der an sich zunächst gewaltlose Protest der 60er Jahre gegen den Vietnamkrieg, veraltete Strukturen und Methoden in den Schulen und den Universitäten („Unter den Talaren - der Muff von 1.000 Jahren“) eskalierte über Kaufhausbrände immer mehr bis hin zu Terroraktionen. Schon damals waren zwei der maßgeblichen Drahtzieher Andreas Baader und Gudrun

Ensslin, die nach ihrer Verurteilung 1969 untertauchten. Andreas Baader konnte zwar aus dem Untergrund gefangen genommen werden, wurde aber am 14. Mai 1970 wieder gewaltsam befreit, unter den Befreiern Gudrun Ensslin und Ulrike Meinhof. So gilt der 14. Mai 1970 als der Gründungstag zunächst der Baader-Meinhof-Gruppe und dann später der RAF. Nach weiteren Attentaten und Bombenanschlägen, in erster Linie gegen Einrichtungen der amerikanischen Streitkräfte in Europa, konnten Baader, Ensslin und Meinhof im Juni 1972 endgültig festgenommen werden. Doch der Terror war damit nicht beendet. Im Gegenteil: Er eskalierte bis hin zum schlimmsten Terrorjahr 1977 im Nachkriegs-Deutschland, in dem die RAF den deutschen Staat final in die Knie zwingen wollte. Ihre Offensive startete am 7. April 1977 gegen neun Uhr, als auf den Generalbundesanwalt Siegfried Buback ein Anschlag verübt wurde, bei dem er und sein Fahrer ums Leben kamen. Mit ihm hatte die RAF eine Symbolfigur der deutschen Ermittlungsbehörden



ermordet. Der Justizhauptmeister Georg Wurzer erlag wenige Tage später seinen Verletzungen. Ein Schock für viele Bürger und für die Bonner Republik. Mit starken Polizeikräften begann die Fahndung. Für Monate Alltag in Deutschland. So berichtete die Tagesschau: „Für das ganze Bundesgebiet wurde unmittelbar nach dem Attentat die höchste Fahndungsstufe, die so genannte Alarmfahndung, angeordnet. Auf dem Frankfurter Flughafen gingen aus Sicherheitsgründen Polizeischützen auf dem Dach in Stellung. Die Passagiere durften nur noch ein Stück Handgepäck mitnehmen, damit die Durchsuchung schneller ging.“

DER DEUTSCHE HERBST 1977

Als Anführerin stand Brigitte Mohnhaupt hinter den Anschlägen. Sie war die Regisseurin der Morde von 1977 und folgte ihrerseits den Anweisungen der in Stuttgart-Stammheim inhaftierten RAF-Gründer Baader und Ensslin. Die Ermittler

waren durch ein Geheimpapier bereits über die Pläne der RAF vorgewarnt worden. In diesem stand als erstes Ziel: Margarine. Damit war Siegfried Buback gemeint. SB – der damalige Name einer Margarine – sind seine Initialen. Im Geheimpapier hieß es weiter: Perspektive nach Margarine: Big Raushole – Big Money. Noch rätselten die Ermittler, was das bedeuten könnte, da hatte die RAF schon wieder zugeschlagen. Am 30. Juli traf es Big Money, Jürgen Ponto, einen der bedeutendsten Bankiers Deutschlands. Er starb an den Folgen eines auf ihn verübten Attentats. Der Dresdner Bank-Chef sollte eigentlich „nur“ entführt werden, wehrte sich aber und wurde in seinem Haus erschossen. Zu den Tätern gehörten neben Christian Klar und Brigitte Mohnhaupt auch Susanne Albrecht, eine Bekannte der Familie Ponto.

Und dann der so genannte Deutsche Herbst. Er begann am 5. September 1977 mit einer erneuten Terrormeldung in der Tagesschau: „Fünf Wochen nach der Ermordung des Bankiers Ponto ist am Abend auf den Vorsitzenden der Bundesarbeitgeberverbände, Hanns-Martin Schleyer, in Köln ein Attentat verübt worden. Vier Polizeibeamte, die zu seinem Begleitkommando gehörten, wurden getötet.“ Es folgte ein wochenlanges Tauziehen zwischen Behörden der Bundesregierung und der Roten Armee Fraktion. Mit der Entführung von Hanns-Martin Schleyer sollten Terroristen der RAF aus dem Gefängnis in Stuttgart-Stammheim freigesetzt werden. Ultimaten wurden gesetzt und verstrichen ohne Folgen. Über Videobotschaften und Nachrichtenmeldungen verhandelten Täter und Ermittlungsbehörden. Doch die deutsche Bundesregierung hatte längst entschieden, die Inhaftierten auf keinen Fall freizulassen. Die offiziellen Statements waren eher eine Mischung aus Verzweiflung und Durchhalteparolen. Klaus Bölling, damaliger Regierungssprecher der deutschen Bundesregierung: „Wir alle sind uns des großen Ernstes der neuen Situation bewusst, sehr bewusst. Das Ziel bleibt unverändert, Leben zu retten.“ Doch dann der nächste Schock: Eine Linienmaschine der Deutschen Lufthansa vom Typ Boeing 737 wurde auf dem Flug von Palma di Mallorca nach Frankfurt entführt. Die Entführer ließen die Maschine auf einem Irrweg durch Süd-Europa und Nord-Afrika fliegen, bis sie schließlich am 17. Oktober in Mogadischu in Somalia stand. Schon seit Stunden flog der Lufthansa-Maschine eine andere Maschine hinterher. An Bord die Anti-Terroristeneinheit GSG 9 des deutschen Bundesgrenzschutzes. In der Nacht zum 18. Oktober stürmten die Eli-

tepolizisten die Maschine, töteten drei der vier Entführer und befreiten alle Geiseln. Die Radionachricht von der glücklichen Befreiung aller 86 Geiseln hörten auch die Terroristen in Stuttgart-Stammheim. Noch in der gleichen Nacht töteten sich die Terroristen Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan Carl Raspe. Irmgard Möller überlebte ihren Suizidversuch. Hanns-Martin Schleyer wurde am folgenden Tag erschossen aufgefunden. Er war das elfte Opfer des Jahres 1977. Hinzu kamen 16 tote Terroristen. Ereignisse, welche die Deutschen bis heute prägen. Hauptakteure dieser Anschläge: Brigitte Mohnhaupt und Christian Klar, beide 1985 zu fünf mal lebenslänglich und Klar zusätzlich zu 15 Jahren Haft verurteilt. Für ihn hatte das Oberlandesgericht in Stuttgart eine Mindesthaftdauer von 26 Jahren festgesetzt.

KEINE REUE, KEIN WORT DER ENTSCHULDIGUNG

Noch im Jahr 2001 hatten in einem Interview mit Günter Gauss für Christian Klar Werte wie Reue oder Entschuldigung so gut wie keine Bedeutung: „Im politischen Raum und vor dem Hintergrund unseres Kampfes sind das keine Begriffe!“ Doch wie sehen es die Angehörigen, Opfer und Hinterbliebenen? Stellt man der Witwe und dem jüngsten Sohn des ermordeten Arbeitgeberpräsidenten Hanns-Martin Schleyer die Frage, ob eine solche Tat überhaupt entschuldigt werden kann, fallen die Antworten unterschiedlich aus. Von Waltrude Schleyer gibt es nur ein kategorisches „Nein“, währenddessen der 53-jährige Jörg Schleyer etwas differen-



Dresdner Bank-Chef Jürgen Ponto: zweites prominentes RAF-Opfer.



Dreißig Jahre nach dem blutigen Deutschen Herbst: Die mediale Resonanz ist gewaltig, die Titel gleichen sich. Der Spiegel Jahrgang 1981 und 2007.

zierter antwortet: „Es geht, wie in vielen Dingen, einfach um die Geste. Eine Geste besonders meiner Mutter gegenüber. Das passiert nicht und das ist das, was mich traurig macht. Es ist mir unverständlich, wie man einen Antrag auf Begnadigung stellen kann (Christian Klar, d. Red.) und sich nicht fragt, was eigentlich passiert ist. Was habe ich angestellt und was habe ich hinterlassen?“

Zu ähnlichen Ansichten kommt auch Anne Siemens in ihrem Buch „Für die RAF war er das System, für mich der Vater“. Im Buch erzählt sie die dramatische Geschichte neu und zwar aus der Sicht der Opfer. „Ich habe nicht den Eindruck, dass es den Opfern und Hinterbliebenen

um Entschuldigungsformeln oder um Reuebekenntnisse geht“, so die Autorin. „Sondern ihnen geht es viel mehr um einen Beitrag zur Aufarbeitung von noch ungeklärten Fragen. Die meisten der Roten Armee Fraktion zuordenbaren Taten nach 1985 sind nicht aufgeklärt. Da liegt noch vieles im Dunkeln.“ In der Tat. Man weiß in der Regel über die kriminellen Aktionen nach 1985 nur, welches Kommando sie verübt hatte, denn die RAF hat sich in Kommandoerklärungen zu ihren Taten bekannt. Wer aber die Menschen in den Kommandos, wer die wirklichen Täter waren, ist nicht bekannt. „Auch wissen wir nichts über die internen Prozesse der RAF, wie etwa die Opfer ausgewählt

wurden“, so Anne Siemens. „Noch heute schweigen die RAF-Mitglieder eisern bei dieser Frage – eine entscheidende für die Hinterbliebenen.“

RECHT FRAGT NICHT NACH REUE

„Alle meine Taten waren politisch und moralisch falsch“, sagt heute der RAF-Terrorist Karl-Heinz Dellwo. Er war bei der versuchten Geiselnahme in Stockholm dabei und ist schon seit 1995 auf freiem Fuß, nach 17 Jahren Haft in einem Hochsicherheitstrakt. Zusammen mit anderen RAF-Mitgliedern hat er das Buch „Nach dem bewaffneten Kampf“ geschrieben. Und trotzdem, Reue ist seine Sache nicht, wenn er meint: „Ich weigere mich, mich dem Begriff der Reue zu stellen. Die Dinge, die wir gemacht haben, waren falsch. Wir hätten sie lieber nicht machen sollen. Das ist klar und ich weiß, dass wir eine Schuld daran haben. Das Problem ist nur, dass die ganze Reuediskussion, wie sie in den letzten Monaten in den Medien ausgetragen worden ist, nur eine Frage dafür ist: Wie bekommen wir die RAF-Leute dazu, dass sie sich im Nachhinein unterwerfen? Dass sie alles dementieren, was sie gemacht haben. Und dazu sehe ich mich nicht in der Lage.“ Sein Buch gilt als erster Versuch einer internen Aufarbeitung der ehemaligen RAF.

Viel pragmatischer geht der Rechtsanwalt und Publizist Butz Peters, der drei Bücher über die RAF veröffentlicht hat, mit der Frage nach Reue um. „Rein rechtlich müssen sie sich natürlich nicht entschuldigen“, so Peters. „Es wäre natürlich schön,



Opfer und Täter haben in Stuttgart ihre letzte Ruhestätte gefunden: Hanns-Martin Schleyer auf dem Ostfildern-Friedhof und die Terroristen Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe auf dem Dornhaldenfriedhof im Stuttgarter Süden. Für alle schicksalhaft: der 18. Oktober 1977.

RAF-Gefängnis mit Hochsicherheitsstrakt in Stuttgart-Stammheim

wenn es eine solche Erklärung gäbe. Doch nach dem deutschen Strafgesetzbuch § 57a gibt es lediglich zwei Bedingungen, um vorzeitig entlassen zu werden: Erstens muss die Mindestdauer der Strafzeit abgesehen und somit das, was Schuld angemessen ist, verbüßt sein und zweitens darf keine Rückfallgefahr mehr bestehen. So diese Voraussetzungen erfüllt sind, sind sie draußen und müssen sich nicht entschuldigen.“ Nicht nur für ihn kommt die Diskussion über die RAF-Mitglieder viel zu spät. „In der zweiten Generation unter der Führung von Mohnhaupt hat es insgesamt 18 Täter gegeben, die wegen Mordes zu lebenslanger Haftstrafe verurteilt worden sind. 16 sind bereits entlassen worden. Entweder durch Beschluss eines Gerichts oder

begnadigt durch den Bundespräsidenten. Bis heute war das kein Thema. Da waren das kleine Meldungen in der Süddeutschen Zeitung. Und jetzt plötzlich, da es um die beiden letzten geht, nämlich Mohnhaupt und Klar, da schwappen die Wellen hoch.“ Als ob dies bezüglich die deutsche Bevölkerung in den letzten Jahren geschlafen hätte. Oder ist es vielmehr ein Zeichen dafür, dass die schrecklichsten Höhepunkte der deutschen Nachkriegsgeschichte noch bis heute als Angstsyndrom in der deutschen Bevölkerung nachwirken und nicht wirklich verarbeitet sind? Und trotzdem: ob Schuldeingeständnis, Reue oder Entschuldigung. Was ist überhaupt von Menschen zu erwarten, über die der damalige Bundespräsident Dr. Walter

Scheel nach der Ermordung von Hanns-Martin Schleyer urteilte: „Die Sprache ist ohnmächtig vor dem, was in diesen Tagen geschehen ist. Ich schäme mich für die Bosheit dieser jungen, verirrt Menschen. Sie selbst können sich wohl nicht mehr schämen. Es gibt wohl kaum noch etwas, was diese jungen Menschen achten, was sie ehren, was ihnen heilig ist. Sie lachen über solche Worte. Sie sind stolz darauf, dass sie morden, rauben, erpressen können. Dass sie für sich persönlich das Gewissen abgeschafft haben. Sie sind frei von jeder Hemmung, frei von jedem Tabu.“
Was kann man von solchen Menschen erwarten? Etwa Reue? Können sie jemals bereuen? ■



LA HABANA
TOBACCOS & DRINKS

DICKE ZIGARREN - KUBANISCHE GETRÄNKE - SÜDAMERIKANISCHES AMBIENTE

Rathaus Galerien | Maria-Theresienstraße 18 | 6020 Innsbruck | T 0512-570888